

Zusammen Zähne pflegen

1. Fachtag Mundgesundheit bringt Zahnmedizin und Pflege zusammen

„Besser essen, aussehen, weniger Schmerzen“ – eine gute Mundgesundheit ist für pflegebedürftige Menschen essenziell. Denn der Mund gilt auch als Haupteintrittspforte für Keime. Beim 1. Fachtag Mundgesundheit in der Pflege am 8. November in München kamen Zahnmediziner und -medizinerinnen sowie Pflegefachkräfte zusammen und diskutierten dazu gemeinsam mit rund 60 Teilnehmern. Organisiert wurde die gelungene Auftaktveranstaltung von der Landesarbeitsgemeinschaft zur Förderung der Mundgesundheit in der Pflege e.V. (LAGP) und der Vereinigung der Pflegenden in Bayern (VdPB).

Expertenstandards: Maßstab für Pflege- und Lebensqualität

Der Vormittag stand ganz im Zeichen der Expertenstandards. Prof. Dr. Erika Sirsch, Professorin für Pflegewissenschaft, Universität Duisburg-Essen, stellte deren Bedeutung aus Sicht der professionellen Pflege und deren Bedeutung für die interprofessionelle Zusammenarbeit in den Mittelpunkt ihres Vortrags. Im Anschluss berichteten Prof. Dr. Annett Horn aus dem Fachbereich Gesundheit der FH Münster zusammen mit Dr. Sebastian Ziller, Leiter des Bereichs Prävention und Gesundheitsförderung bei der Bundeszahnärztekammer (BZÄK), über Entstehung, Zielsetzung und wesentliche Inhalte des Expertenstandards Förderung der Mundgesundheit in der Pflege.

Zahnärztliches Wissen direkt in die Berufsfachschulen bringen

Unter dem Motto „Werkstatt Mundgesundheit“ wurden am Nachmittag ausgewählte Aspekte im Dialog zwischen Pflegefachkräften und Zahnmedizinern betrachtet. Stefanie Schlieben, Vorstandsmitglied der VdPB und Lehrerin für



Fotos: BLZK

Ende einer gelungenen Veranstaltung: Beim 1. Fachtag Mundgesundheit in der Pflege in München diskutierten Zahnmediziner und -medizinerinnen sowie Pflegefachkräfte gemeinsam mit den Teilnehmern.

Pflegeberufe, berichtete gemeinsam mit Dr. Marco Kellner, 2. Vorsitzender des ZBV Unterfranken und Referent für Prophylaxe, Alters- und Behindertenzahnmedizin, über ihre Anstrengungen, das Thema Mundgesundheit in der Pflegeausbildung zu positionieren. Für den ZBV Unterfranken übernimmt Kellner mit Kollegen inzwischen in allen 24 unterfränkischen Berufsfachschulen für Pflege jeweils zwei Unterrichtsstunden in den Eingangsklassen. Dabei kommt der Schulungskoffer „Ein Koffer voller Wissen: Mundpflege in der Pflege“ der BLZK zum Einsatz. Er enthält alles, was Zahnärztinnen und Zahnärzte brauchen, um Pflegefachkräften das notwendige Wissen zur Mundhygiene in der Pflege zu vermitteln. Teilnehmende Zahnärzte werden vom ZBV Unterfranken finanziell unterstützt.

Im Themenblock „Mundgesundheit im Alter“ gaben Sonja Eckstein und Christin Franke, beide Pflegekräfte im stationären Bereich, einen umfassenden Einblick darüber, was es bedeutet, Zahnpflege bei Menschen mit Unterstützungsbedarf zu leisten. Dr. Cornelius Haffner, Referent Fortbildung beim ZBV München, der als Zahnarzt auch Pflegeeinrichtungen betreut, sieht bei seiner Arbeit in der Parodontitis das „weitaus größte Problem“.

Qualifizierte Mundhygiene müsse durch Pflegefachkräfte stattfinden, wenn sie nicht mehr selbstbestimmt geleistet werden kann, um auch die Gefahr von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes oder Lungenentzündungen zu reduzieren. Der Expertenstandard lasse sich jedoch häufig nicht umsetzen, da zu wenig Personal in den Einrichtungen vorhanden ist.

Patientenfokussiert, praxisorientiert und angemessen

Um die Schnittstellen zwischen Pflege und aufsuchender Betreuung durch Zahnärzte ging es auch im Beitrag von Georg Sigl-Lehner, Präsident des VdPB und Leiter einer Pflegeeinrichtung, und Dr. Frank Hummel, Vorstandsmitglied der BLZK, der im Raum München Pflegeeinrichtungen zahnmedizinisch betreut. Hummel stellt große Unterschiede in den einzelnen Einrichtungen fest. Ziel müsse jedoch stets eine patientenfokussierte, praxisorientierte und angemessene Behandlung sein. Die Schwerpunkte sieht er in der Prävention und der Wiederherstellung der Kaufunktion. Sigl-Lehner wiederum gab zu bedenken, dass die Menschen heute immer später in eine Einrichtung kommen. Häufig ist ihr Gesundheitszustand bereits schlecht und die Gepflegten können den Bedarf